

Predigt am 07.02.2010 (Sexagesimae)

*Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus! Amen.*

Liebe Gemeinde!

Es gibt Nachrichten, die gehen uns durch Mark und Bein. Durch Mark und Bein – diese Redewendung gebrauchen wir, wenn uns etwas tief erschüttert. Eine Nachricht oder eine Information, bei der uns womöglich ein kalter Schauer den Rücken herunter läuft.

Diese Redewendung stammt aus der Bibel – genauer gesagt aus unserem heutigen Predigttext.

Ich lese aus dem 4. Kapitel des Hebräerbriefes:

„Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen Gottes, dem wir Rechenschaft geben müssen.“

Liebe Gemeinde,

auch dieser Predigttext, wenn wir ihn zum ersten Mal lesen oder hören, geht uns durch Mark und Bein – so ging es mir zumindest.

Er erschüttert uns und wirkt irgendwie beklemmend und bedrohlich.

Dabei geht es in diesem Text doch um das Wort Gottes, die gute

Nachricht, das Evangelium, das uns frei macht und befreit. Und doch ist hier die Rede davon, dass das Wort Gottes schärfer ist als jedes zweischneidige Schwert.

Ein zweischneidiges Schwert ist besonders gefährlich, weil es zwei scharfe Kanten hat. Es kann beidseitig geführt werden und verursacht dadurch garantiert große Verletzungen. Noch schärfer als ein solches Schwert soll also Gottes Wort sein, das alles durchdringt und auch die engsten Verbindungen voneinander trennt, so wie Seele und Geist, wie Mark und Bein. Aber damit noch nicht genug: es ist zudem ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Alles, was wir denken und tun, steht vor ihm auf dem Prüfstand. Nichts und niemand ist vor ihm verborgen. Da hilft beim besten Willen auch kein Imageberater mehr.

Wie ein zweischneidiges Schwert - das ist wirklich ein radikaler Vergleich für das Wort Gottes. Eine höchst unbequeme Wahrheit.

Wäre es da nicht viel angenehmer und nachvollziehbarer von Gottes Wort als einer heilenden Salbe zu reden? Heißt es nicht an anderer Stelle, dass Gott unser Arzt ist und uns heilen will?

Vielleicht kommen wir der Bedeutung dieser Verse eher auf die Spur, wenn wir uns anschauen, wie das genau aussieht, wenn Gott etwas voneinander trennt. Bereits auf den ersten Seiten der Bibel, im ersten Schöpfungsbericht, lesen wir, dass Gott *allein* durch sein wirkmächtiges Wort alles erschaffen hat. Gott sprach es werde – und es geschah. Gott trennt durch sein Wort das Licht von der Finsternis

und das Wasser über der Erde von dem Wasser unter der Erde. Diese Prozesse der Scheidung sind notwendig, damit Leben möglich wird. Von Anfang an ist Gottes scheidendes Handeln ein fürsorgliches Handeln, das Leben schafft und nicht zerstört. Im Gegenteil: Er trennt das, was Leben zerstört, von dem, was lebensnotwendig ist. Er beseitigt das Chaos und bringt die Welt in eine gute Ordnung.

Behalten wir dieses Wissen vom Wort Gottes im Hinterkopf, so wird es verständlicher, warum es heißt, dass das Wort Gottes lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert ist. Es ist lebendig und wirksam, weil es kein Wort ist, das ins Leere läuft und irgendwo verhallt. Sondern es ist ein Wort, das eine Aktion in Gang setzt. Es schafft Leben. Wo Gottes Wort wirkt, da bleibt kein Stein auf dem anderen, da passiert etwas, da gibt es Veränderung.

Dies, liebe Gemeinde, gilt auch im Blick auf uns Menschen und unsere Beziehung zu Gott. Wenn wir Menschen von Gott angesprochen werden, ruft dies in uns eine Reaktion hervor. Selbst wenn wir Gottes Wort ignorieren und ihm keinerlei Beachtung schenken, ist dies bereits eine Reaktion. Gottes Wort entfaltet bei uns seine Wirkung, in welcher Form auch immer.

Wie hängt das nun mit der Tatsache zusammen, dass Gottes Wort schärfer ist als ein zweischneidiges Schwert? Ich denke, wir sollten uns Gottes Wort an dieser Stelle weniger wie das Schwert eines Soldaten oder Ritters vorstellen, der damit in den Kampf zieht, als eher wie das Skalpell eines Chirurgen.

Ein Chirurg führt mit seinem Skalpell lebenswichtige Operationen durch. Bei einer solchen Operation wird das Kranke aus dem Körper entfernt. Es wird abgetrennt, damit der Körper gesund werden kann. Dies ist aber in der Regel ein schmerzhafter Prozess und geht nicht von heute auf morgen.

So ähnlich wie mit einem Skalpell ist es auch mit dem Wort Gottes. Gott schaut uns zu Gute in uns hinein. Er untersucht, was in unserem Herzen und in unserem Denken krank ist und stellt eine Diagnose auf. Sein Wort deckt auf, wo wir anders leben, als Gott es von uns will und sich für uns wünscht.

Aber bei der Diagnose allein darf es nicht bleiben. Gott will uns wirklich gesund machen. Von Kopf bis Fuß und durch Mark und Bein hindurch. Dazu ist es notwendig, dass wir Gottes Wort an uns heranlassen und es in uns wirken lassen. Hier und heute. Wenn Gottes Wort in uns wirkt, dann entfernt es wie ein Skalpell alles, was uns innerlich zerstört. Worin auch immer bei jedem einzelnen von uns die Probleme oder – biblisch gesprochen – die Sünden bestehen, die uns selbst und unseren Mitmenschen das Leben schwer machen und die auch unsere Beziehung zu Gott stören, Gottes Wort geht diesen Problemen an die Wurzel. Und damit ist Gottes Wort noch viel mehr, als eine heilende Salbe, die oft nur oberflächlich die Symptome behandelt. Gottes Wort geht gewissermaßen unter die Haut. Wie bei einer Operation ist dies durchaus eine schmerzhaft Angelegenheit. Keiner von uns bekommt gerne den Spiegel vorgehalten und möchte

über seine Problemzonen reden, aber anders ist Heilung nicht möglich. Wenn wir uns jedoch auf diesen Prozess einlassen, stellen wir fest, dass er sich positiv auf unser Leben auswirkt und unsere Beziehung zu Gott und unseren Mitmenschen erneuert und aufblühen lässt.

Liebe Gemeinde!

Wir finden in der Bibel zahlreiche Beispiele von Menschen, die erleben, dass Gottes Wort wie ein Skalpell an ihnen wirkt und sie selbst und ihr Leben verändert. Ich denke da zum Beispiel an Zachäus, den Zöllner. Zachäus ist durch Wucher und Betrug reich geworden. Dies hat jedoch nicht nur seiner Gottesbeziehung geschadet, sondern er hat sich auch den Ärger und Hass seiner betrogenen Mitmenschen zugezogen. Eines Tages erreicht ihn Gottes Wort in Gestalt von Jesus Christus. Daraufhin ändert Zachäus sein Leben: er gibt einen Teil seines Besitzes den Armen und zahlt mit dem anderen Teil die Menschen aus, die er betrogen hat – und das sogar mit Zinsen. Mit Sicherheit war dies kein leichter Schritt für Zachäus, aber es ist für ihn der Schritt in ein neues Leben mit Gott und seinen Mitmenschen.

Zachäus gibt Rechenschaft für das, was er getan hat und übernimmt dafür die Verantwortung. Und wir? Wie sieht das bei uns aus, wenn wir von Gott angesprochen werden? Wofür müssen wir ihm Rechenschaft geben?

Vielleicht für Egoismus und Unehrlichkeit, wie Zachäus? Oder für Zorn, gar Hass und böse Worte, wie die Mitmenschen des Zachäus?

Vielleicht aber auch für das, was wir unterlassen haben: wo wir keine Barmherzigkeit geübt haben, wo wir unseren Nächsten im Stich gelassen haben. In der Bibel gibt es ganze Listen mit Dingen und Eigenschaften, auch Laster genannt, mit denen wir Menschen uns gegen Gottes Wort und seinen Willen verhalten. Aber wie, so fragen wir uns, soll es möglich sein, diese hohen Ansprüche Gottes zu erfüllen? Wird er nicht immer einen Makel an uns finden? So gesehen scheint Gottes Wort nun doch wieder wie ein zweischneidiges Schwert zu sein, statt wie ein Leben rettendes Skalpell.

Wenn wir den Zusammenhang betrachten, in dem der heutige Predigttext im Hebräerbrief steht, so lesen wir, dass Gott uns die Verheißung gegeben hat, dass er uns zu seiner Ruhe führen will. Diese Verheißung der Gottesruhe hat wahrlich nichts mit einer großen Abrechnung zu tun. Im Gegenteil. Im Zustand der Gottesruhe ist die Welt wie am siebten Schöpfungstag: in einer guten Ordnung. Allein durch sein Wort bringt Gott sie in diese Ordnung, indem er das, was Leben zerstört, von dem lebenswichtigen trennt.

Um dieses Ziel der Gottesruhe zu erreichen, ist es jedoch notwendig, dass wir an Gottes Verheißung festhalten, indem wir sein Wort hören, ihm vertrauen schenken und es bekennen.

Fragt sich nur, liebe Gemeinde, was das genau bedeutet, daran festzuhalten und es zu bekennen?

Am Anfang des Johannesevangeliums heißt es, dass kein anderer als Jesus Christus das fleischgewordene Wort Gottes ist. Und genau hierin liegt für mich der Schlüssel dafür, wie wir Gottes Ansprüche erfüllen können: Jesus Christus selbst hilft uns dabei. Er hat uns vorgelebt und erklärt, wie wir nach Gottes Willen fragen und leben können. Er kennt jeden Winkel dieser Welt, weil er sie selbst durchlebt hat. Er ist jedoch nicht einfach nur jemand, der die Zusammenhänge der Welt kennt und erklärt, sondern er hat die Welt unter das Licht des Evangeliums gestellt und sie und uns in ein neues Verhältnis zu Gott gerückt.

Er ist der Maßstab. An unserem Bekenntnis zu ihm gilt es all unser Denken und Handeln auszurichten. Indem er als Wort Gottes in und an uns wirkt, beginnt der Heilungsprozess, der eine erneuerte Beziehung zu Gott und unseren Mitmenschen in Gang setzt. Wenn wir uns an Christus halten, dürfen wir voller Zuversicht auf die Gnade und Barmherzigkeit Gottes hoffen, wann auch immer wir ihm Rechenschaft geben müssen.

Dieses Bekenntnis zu Christus als lebendiges, wirksames und scharfes Wort Gottes wird in eindrücklicher Weise in der Barmer Theologischen Erklärung formuliert, die von Theologen der Bekennenden Kirche zu Zeiten des Nationalsozialismus verfasst wurde. Dort heißt es:

„Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben.“

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*

Annekathrin Bieling